

pro
mit Fachgruppe Pelztiere
animalli

www.proanimalli.ch

FRÜHLING 2015



**22. Mai
Hauptversammlung**

Master's Voice

Politiker, wenn sie neu in ein Amt gewählt werden, präsentieren in der Regel nach 100 Amtstagen ihre erste Bilanz. Ich habe mir etwas mehr Zeit gelassen. Es sind nunmehr 300 Tage, seit ich das Amt des Präsidenten von Toni Pfammatter übernommen habe. Dass die Übergabe der Geschäfte beinahe reibungslos über die Bühne ging, verdanke ich vor allem ihm.

Die Aufgabe ist spannend, zeigte mir aber auch auf, wie komplex ein Verein wie pro animali mit seinen verschiedenen Bereichen ist. Angefangen bei Mutationen der Adressliste: Das Aufarbeiten der bestehenden Adressen und deren Aktualisierung sind nur ein Teil davon. Sich den Überblick über organisatorische Belange und Finanzen zu verschaffen, war aufwendiger als ich zuerst angenommen hatte. Auch der Unterhalt unseres Tierheims in Marfeldingen bedeutete für mich Neuland und ich fühle mich gefordert. Dank der Geduld und Unterstützung des gesamten Vorstandes konnte ich mir mittlerweile ein Bild über den aktuellen Stand der Geschäfte verschaffen. An dieser Stelle nochmals einen herzlichen Dank an die bestanden Vorstandscollegen. Ich hoffe, dass ich auch künftig auf ihren reichen Erfahrungsschatz zurückgreifen kann.

Aktuell wurde in Marfeldingen der Wassertank saniert. Die gerissenen Brunnenringe mussten von einer Spezialfirma abgedichtet werden. Da die Zuleitung aus unserer Quelle gesperrt war, erhielt das Gebäude eine provisorische Zuleitung aus dem Nachbarhaus. Wilja Egli und ihr Team arbeiteten in dieser Zeit unter erschwerten Umständen mit



Wasserunterbrüchen und Handwerkern im Keller. Sie haben trotz dieser eher widrigen Umtriebe den Betrieb erstklassig am Laufen gehalten. Alle Katzen erhielten jeden Tag wie gewohnt ihre umsichtige Betreuung und konnten entsprechend versorgt werden.

Mit spitzbübischer Freude habe ich die Pressemeldungen über die Plakatkampagne „Pelzmorde“ vom Herbst 2014 gelesen. Es ist bereits das zweite Mal, dass wir gemeinsam mit anderen Tierschutzorganisationen mit einem Plakataushang auf das unsägliche Pelztragen aufmerksam machen. Solche breitgestreuten Aktionen sind teuer und mit geteilten Kosten ist es möglich, eine breitere Präsenz zu markieren. Nun hat die grösste Boulevard-Zeitung der Schweiz unter dem Titel „Pelz-Zoff“ in Zermatt das Aushängverbot im Walliser „Promi-Kurort“ thematisiert. Nicht ein, nein gerade zwei grössere Artikel in verschiedenen Ausgaben behandelten das Thema. pro animali, wenn auch falsch geschrieben, wurde genauso erwähnt wie die Mitstreiter Animal Trust und Vier Pfoten. Schon frühere Plakate von pro animali durften in Orten wie Gstaad oder

St. Moritz nicht aufgehängt werden. Man will die solvente und tierbehangene Kundschaft doch nicht einfach in ihrer heilen Welt so vor den Kopf stossen. Etwas notwendige Provokation bei dem Thema Pelze hat sich nun auch medial wiederum ausgezahlt; übrigens nicht zum ersten Mal. Diese zusätzliche, kostenlose Werbung hilft unseren Anliegen – auch das ist aktiver Tierschutz.

Zurück zum Alltag und die anstehenden Arbeiten: Die Heizung in Marfeldingen muss saniert werden. Zudem plane ich neben den laufenden Geschäften, künftig auch über Soziale Medien, wie beispielsweise Facebook, pro animali zeitgemäss zu präsentieren. Mehr davon in der Herbstausgabe.

Aktuell können wir zwei Jubiläen feiern. Wilja Egli und ihre Mutter Wilja Trinkler sind seit nunmehr 25 Jahren unermüdlich für pro animali und unser Katzenheim im Einsatz. Gleichzeitig sind die beiden Frauen seit vielen Jahren aktiv im Vorstand des Vereins. Für ihr Engagement und ihre Treue, die unzähligen Stunden, die sie dem Tierschutz und der kompetenten Tierpflege widmeten, möchte ich mich herzlich bedanken. Unserer Lehrtochter Melanie Josi wünsche ich Glück und Erfolg für die bevorstehende Abschlussprüfung.

Ihnen, liebe Mitglieder, wünsche ich einen guten und möglichst angenehmen Sommer und viel Vergnügen bei der Lektüre.

*Stefan Trittbach
Präsident pro animali*

Jahresbericht Katzenheim Marfeldingen

Liebe Mitglieder

Das abgelaufene Jahr war wiederum lebhaft und so manches Tierproblem beschäftigte uns.

Im Februar stand ein Franzose vor der Tür. Im Auto hatte er fünf jüngere Katzen – ohne Korb, einfach frei im Wagen. Er müsse die Tiere dringend abgeben, da er überfordert sei. Nach einem Kurzaufenthalt in der Schweiz würde er wieder nach Frankreich ziehen. Was soll man da sagen? Bei einem Nein wären sicher alle ausgesetzt worden. Also nahmen wir die Halbwüchsigen bei uns auf. Das ganze Jahr über wurden zahlreiche erwachsene Katzen bei uns abgegeben. Die Gründe waren vielfältig: Scheidungen, Arbeitslosigkeit, Allergien oder einfach, weil die Tiere nicht mehr erwünscht waren. Für einen grossen Teil von ihnen fanden wir glücklicherweise ein neues zu Hause und eines der älteren Tiere durfte in die „Behinderten-WG“. Es geht Stella sehr gut und sie geniesst die vielen Streicheleinheiten.

Wiederum mussten wir etliche Jungtiere bei uns in Marfeldingen aufnehmen. Es handelte sich um eine „alte Bekannte“. So beschloss ich, bei dieser Frau einmal richtig aufzuräumen; niemand wusste wie viele Katzen dort waren. Die Katzenfallen waren Tag und Nacht im Einsatz. Da die Frau gut mithalf, konnten wir fast jeden Tag ein bis zwei Tiere einfangen. Drei kastrierte Katzen gaben wir ihr wieder zurück und eine musste wegen Krankheit eingeschläfert werden. Acht, teils wilde Exemplare, blieben bei uns. Anders als abgemacht

wollte die Frau plötzlich keine der eingefangenen Katzen mehr zurücknehmen und half auf einmal auch nicht mehr beim Einfangen. Wir mussten die ganze Aktion abbrechen. So wird es im Frühling wieder verwilderte Jungtiere geben.

Im Sommer brachte uns eine Bauersfrau zwei kleine wilde BÜSIS. Ich gab ihr darauf eine Falle mit und ein Frotteetuch, das nach den Kleinen roch. Einige Tage später war die Mutterkatze gefangen. Nach anfänglichen Schwierigkeiten begrüsst sie ihre Kleinen und die Familie war wieder zusammen. Später konnte der mittlerweile zahme Nachwuchs platziert werden. Die immer noch sehr wilde Katze blieb bei uns. Kurze Zeit später rief uns ein Mann aus dem Seeland an. Es ging um drei elf Tage alte BÜSIS, deren Mutter überfahren wurde. Er versuchte, die Kleinen mit der Flasche aufzuziehen. Dies scheiterte aber daran, dass er tagsüber arbeiten musste. Sie fanden dann bei uns die nötige Versorgung und ein warmes Kuschelkörbchen. Schon zwei Tage später öffneten die Kleinen ihre Augen und schauten uns liebevoll an.

Eine ehemalige Polizistin hatte grosses Bedauern mit einer Freilaufkatze, die einem Alkoholiker gehörte. Das liebe BÜSI durfte nicht in die Wohnung, wurde unregelmässig gefüttert und immer wieder von herumstreunenden Katern attackiert. In einer gut vorbereiteten Nacht- und Nebelaktion brachte sie die völlig verstörte Katze zu uns.

Im November stand an einem Samstagnachmittag ein Bauer aus Kerzers vor der Tür. Im Gepäck hatte er drei kleine Herbstkatzen bei sich – auch für diese Kleinen gab es ein Kuschelkörbchen. Und zu guter Letzt entdeckte eine Kollegin von mir bei der Milchkontrolle bei einem Bauern ein total verschnupftes kleines BÜSI. Es kauerte in einer Ecke, völlig apathisch, dem Tod nahe, mit starkem Katzenschnupfen und völlig überklebten Augen. Seine Geschwister waren bereits gestorben. Natürlich konnte sie das Tierchen sofort zu uns bringen. Mit Antibiotika, Augensalbe und warmen Bettflaschen wurde das völlig unterkühlte Katzenbaby aufgepäppelt. Ein Auge musste dann noch operiert werden. Durch den heftigen Schnupfen war das eine Augenlid an das Auge angewachsen. Heute ist der „Findling“ wieder gesund und ein richtiger Wildfang mit viel Temperament.

Meine letzte Lehrtochter, Melanie Jost, steht kurz vor der Abschlussprüfung. Ich wünsche Ihr alles Gute und einen erfolgreichen Ausgang. Auch den fleissigen und engagierten Mitarbeiterinnen danke ich für ihren Einsatz.

Wilja Egli

Zahlen 2014

Ständige Heimkatzen	24
Verzichtkatzen	49
Platzierte Katzen	35
Ferienkatzen	214
1 Igel im Frühling wieder ausgesetzt	

Lehrtochter in Marfeldingen kurz vor der Prüfung

Die heute 33-jährige Melanie Josi hat sich vor knapp drei Jahren entschlossen, nochmals eine Lehre als Tierpflegerin anzufangen. Zu Hause hatte sie in ihrer Kindheit Katzen und als Landkind schon immer eine enge Beziehung zu Tieren. Manchmal kam sie zu spät von der Schule nach Hause, weil sie fasziniert Kleintiere wie Käfer oder Würmer beobachtete. Schon mit fünfzehn durfte sie einmal in einem Tierheim schnuppern, aber in Frutigen, wo sie aufwuchs, konnte sie sich ihren Berufswunsch als Tierpflegerin mangels Lehrstelle nicht erfüllen.

Was war dein erster Beruf?

Nach einem Welschlandjahr besuchte ich eine Kosmetikschule, absolvierte danach eine Handelsschule und jobbte im Service, montierte bei der Firma Naxo Skibindungen und besuchte nebenbei Massagelokurse. Aber so richtig glücklich wurde ich in meinem Erwerbsleben nicht.

Und dann hast du dich entschlossen, dir deinen Berufswunsch zu erfüllen?

Ja. Ich habe mich beim BIZ (Berufsbildungs-Zentrum in Bern) nach offenen Lehrstellen erkundigt und nach einem Anruf bei Frau Egli bin ich dann in Marfeldingen bei pro animali gelandet. Denn ohne Lehre bekommt man keine Stelle.

Was fasziniert dich besonders bei deinem künftigen Beruf?

Kein Tier ist wie das andere. Kein Tag verläuft ohne Überraschung. Mal ist man traurig, wenn ein Büsi eingeschläfert werden muss



und dann wieder glücklich, wenn eine kleine Wildkatze Zutrauen gewinnt und langsam handzahn wird oder wir bei einem kranken Tier zur Heilung beitragen können.

Was fasziniert dich so an Katzen?

Eigentlich alles. Wie sie einem umschmeicheln können wenn sie Futter wollen. Wenn sie ihre Streicheleinheiten brauchen, das Kuschneln und Flattieren suchen, zum Spielen auffordern und sie sind einfach immer da. Und so untypisch für Katzen das jetzt klingen mag – man kann sie auch erziehen. Vielleicht nicht wie einen Hund – ich mag übrigens auch Hunde sehr – aber es ist möglich, Katzen gewisse Regeln beizubringen.

Hast du selber Katzen?

Ja, zwei. Und sie dürfen manchmal auch ins Bett. (Bei diesem Satz schaut mich Melanie an, mit einer Mischung aus etwas Scheu und gleichzeitig kokettierend mit einem Lächeln über ihrer Aussage.)

Der Alltag hat wohl auch andere Seiten. Putzen beispielsweise.

Das ist so. Rund 80% der Arbeit besteht aus putzen. Sauberkeit und Hygiene sind ein wichtiger Teil bei der Heimtierhaltung.

Aber mit der Pflege und Putzen alleine ist es ja nicht getan. Da gibt es doch auch den administrativen Aufwand.

Das beginnt beim Futtereinkauf, Hygieneartikeln, Buchhaltung, Kontakten mit den Tierärzten, viele kleine Dinge im Alltag, die anfallen. Oft bringen Leute aber auch Futter vorbei, das sie nicht mehr benutzen oder wir tauschen mit anderen Tierheimen Posten aus, da wo wir zu viel haben oder umgekehrt. Es gibt natürlich auch Vertreter, die ihre Produkte verkaufen wollen. Die Pensionskatzen bringen ebenfalls einen, wenn auch nicht grossen, administrativen Aufwand mit sich.

Marfeldingen ist ein Katzenheim. Es gibt aber andere Heimtiere mit anderen Anforderungen. Wo holst du dir dieses Wissen



Pro Lehrjahr absolvierte ich jeweils ein sechswöchiges Praktikum im Tierheim Oberbottigen des Vereins Berner Tierschutz, und nun im letzten Jahr werden es neun Wochen sein. Zu den Heimtieren gehören ja auch Hunde, Nager, Vögel oder Schildkröten und andere Reptilien. Die neuen Lehrlinge werden zusätzlich Reptilienkunde haben.

Wo ist eigentlich die Gewerbeschule?

In Olten. Wöchentlich fahre ich einmal für einen ganzen Tag nach Olten.

Was sind die besten Voraussetzungen für eine künftige Tierpflegerin?

Neben dem Fachwissen hauptsächlich die Liebe zu Tieren. Aber auch eine gewisse Robustheit: beispielsweise einen 40 – 50 Kilogramm schweren Hund zu baden ist kein Kinderspiel. Und man muss auch mit Tierleid und Tiertod umgehen können. Zudem



ist der Beruf nicht ganz ungefährlich. Katzen und Hunde können recht aggressiv sein.

Könntest du nach bestandener Lehre beispielsweise auch im Tierpark mit Wisenten und Bären arbeiten?

Nein. Ich lerne Heimtierpflegerin. Für Wildtiere müsste ich noch eine einjährige Zusatzlehre machen.

Wann beginnen die Prüfungen?

Am 28. Mai. Wobei wir schon einen Teil hinter uns haben. Zwei Teilprüfungen in Biologie, fachliche Berufskunde, Krankheitslehre, Anatomie und Hygiene habe ich bereits hinter mir. Zudem habe ich zusammen

mit einer Kollegin eine Arbeit über Paraplegikerfälle geschrieben. Die letzten Prüfungen stehen am 5. und 12. Juni an. Allgemeinbildung mündlich und schriftlich (nicht tierbezogen) und zum Schluss Berufskunde inklusive Ökologie und Biologie.

Einige Beispiele?

Wie halte ich ein Tier korrekt für die Impfung? Wie unterstütze ich also den Tierarzt. Das Wissen über ansteckende Krankheiten. Krankheiten generell muss man teils selber erkennen können. Vieles hängt hier auch von der Lehrperson und das Verhältnis zu ihr ab. Wie eng bindet sie einem in Alles ein? Gibt sie ungefragt ihr Wissen und ihre Erfahrung weiter? Und für die Prüfungsvorbereitungen ist manchmal das Internet ganz praktisch.

Hast du dein Traumberuf nun auch gefunden?

Ja. Absolut.



Das Tier des Jahres: Die Ringelnatter

Pro Nature wählt jährlich das Tier des Jahres. Wiederum und gezielt mit der Wahl der Ringelnatter, macht die Organisation gleichzeitig auf die systematische Zerstörung der Lebensräume unzähliger Lebewesen aufmerksam.



In den letzten hundert Jahren hat der Mensch einen grossen Teil der Lebensräume der Ringelnatter (*Natrix natrix*) und vielen Lebewesen zerstört. Feuchtgebiete wurden entwässert, Fliessgewässer reguliert, Naturräume überbaut oder durch Strassen zerschnitten. Wie vielen Tieren fehlt es der Ringelnatter im intensiv genutzten, aufgeräumten Landwirtschaftsland an Strukturen wie Hecken, Gräben, Trockenmauern oder Steinhaufen. So haben die Bestände der Ringelnatter, wie bei allen Schlangenarten in der Schweiz, abgenommen und sie gehört hierzulande zu den gefährdeten Arten und ist geschützt. Die ungiftige Ringelnatter ist scheu und für den Menschen völlig harmlos.

Jäger und Gejagte

Nicht ganz so harmlos geht sie mit ihrer Beute um. Die Kröten schluckt sie ganz von hinten, damit sich diese nicht aufplustern und so wehren können. Frösche, Molche, Salamander, Amphibienlarven und Fische gehören zu ihren bevorzugten Speisen. Lebendig schiebt die Schlange ihre Opfer mit ihren frei beweglichen Unterkieferhälften Stück für Stück immer weiter in ihren Schlund.

Für ihre Feinde wie Greifvögel, Reiher, Katzen, Füchse und Marder gehört die Ringelnatter auf deren Speiseplan. Ohne Gift ist die Schlange wenig wehrhaft. Bei drohender Gefahr räumt sie, wenn möglich, schnell das Feld. Bleibt ihr die



Flucht verwehrt, flacht sie den Vorderkörper kobraartig ab, zischt und stösst den Kopf in Richtung des Gegners ohne jedoch tatsächlich zu beißen. Wird sie gepackt, verspritzt sie ein stinkendes Kloakensekret. Als letztes Mittel stellt sie sich tot. Die Schlange verdreht den Körper, erschlafft und lässt die Zunge raushängen. Kaum lässt danach die Aufmerksamkeit des Feindes nach, macht sich die Ringelnatter auf und davon. Die Ringelnatter ist wie alle Schlangen beinahe taub. Ihr Sehsinn ist jedoch gut ausgeprägt und hilft ihr bei der Jagd und beim Erkennen der Gefahren. Sie hat sich sehr gut an das Leben am und im Wasser angepasst. Das scheue Reptil ist eine exzellente Schwimmerin und ausdauernde Taucherin. Sie kann sich bis zu 30 Minuten unter Wasser aufhalten ohne aufzutauchen.

Vom Ei zur Schlange

Ende März bis Ende Mai ist Paarungszeit. Die Weibchen legen danach zehn bis vierzig Eier in verrotteten Laubhaufen, Baumstrümpfen, Kompost- oder Misthaufen ab, in denen warmes, feuchtes Mikroklima herrscht.

Nach sieben bis neun Wochen schlüpfen die bleistiftsgrossen Jungschlangen. Ringelnattern wachsen ihr Leben lang. Da ihre Haut nicht mitwächst, müssen sich die Tiere mehrmals im Jahr häuten. Die Weibchen werden bis 140 Zentimeter lang, die Männchen erreichen knapp einen Meter. Ihr auffälligstes Merkmal sind die hellen, halbmondförmigen Flecken im Nacken. Ringelnattern kommen in praktisch allen Regionen der Schweiz vor. Ausnahmen bilden die Hochalpen und Teile des Juras. Sie sind tagaktiv. Ihre Körpertemperatur regulieren sie über ihr Verhalten, indem sie geeignet temperierte Bereiche wie Sonnen- und Schattenplätze oder das Wasser aufsuchen. Von Oktober bis März verkriecht sich die Schlange in frostfreie Schlupfwinkel und hält Winterruhe.

Mythen und Märchen

Die oft in der Nähe des Menschen und seiner Tiere lebenden Ringelnattern spielten in Sagen und Aberglauben im Gegensatz zu ihren Artgenossen eine positive Rolle. Sie standen im Ruf, Glück und Segen zu bringen und die kleinen Kinder und das Vieh zu beschützen.

Übrigens, für eine zufällige Begegnung mit Schlangen gilt folgende Regel: In der Schweiz haben alle giftige Schlangen senkrecht geschlitzte Pupillen, ungiftige Exemplare wie die Ringelnatter haben runde Pupillen. Also gut hinschauen beim Zupacken, wenn man dann dazu kommt.

Mythen und Sagen: Ohne Schlangen keine Menschen!



Das Wort Schlange ist in der Umgangssprache eher mit negativen Attributen besetzt. Eigenschaften wie Verlogenheit, heimtückische List, Hinterhältigkeit und Furcht werden mit dem Reptil in Verbindung gebracht. Gerade in den Anfängen der Christenheit steht sie sinnbildlich als Verführerin der frivolen Lust da.

Der Teufel soll, verwandelt in eine Schlange, Eva im Paradies dazu verführt haben, die Früchte vom Baum der Erkenntnis zu essen. Sie und Adam mussten danach den Garten Eden, das vermeintliche Paradies, verlassen: Der Beginn der Menschheit also.

Antike

Im antiken Griechenland galt die Schlange als heilig. Da sie sich durch die Häutung in den Augen der Menschen unendlich oft erneuern konnte, hielt man sie für unsterblich. Dieser, aus der damals menschlichen Sicht, ständige Akt der Verjüngung und die Tatsache, dass Schlangen Heilkräfte zugesagt wurden (aus ihrem Fleisch stellte man Medizin her), machte sie schliesslich zum Symbol für den Stand der Mediziner. Bis heute hat sich das Zeichen des Äskulapstabes gehalten und man findet es, wenn auch in vereinfachter Form, in einigen Apotheken noch heute.

Ägypten

Im vordynastischen Ägypten wurde die „Schlangemutter“ Wadjet (auch Wa-

Schlangen stellen ein besonderes Kapitel in der Menschengeschichte dar. Seit Jahrtausenden tauchen diese faszinierenden Tiere in den Mythen und Legenden beinahe aller Kulturen auf. Manche Völker verehrten Schlangen als Gottheiten und doch haben die meisten Menschen Angst vor ihnen.

zit) angebetet. Ihr Symbol war der Uräus. Die alten Ägypter verehrten auch Mehem, eine Schlangengöttin, die nachts den Sonnengott Re in seinem Schlaf umfasste. Seit dem Mittleren Reich ist auch der Glaube an den Gott Apophis belegt. Der als riesige Schlange dargestellte Gott war der Widersacher des Sonnengottes Re und steht für Finsternis, Zerstörung und Chaos. Apophis muss jeden Morgen von Re besiegt werden, damit die Sonne wieder aufgehen kann.

Die Schlangenbeschwörer sind meist Scharlatane

Die Schlangenbeschwörer sind Alleinunterhalter, die vorgeben, Schlangen dressieren zu können. Die sogenannte Flöte, das indische Instrument heisst Pungi und ist ein Einfachrohrblasinstrument, soll den Betrachter im Glauben lassen, das Tier tanze nach ihren Tönen. Humbug. Schlangen sind taub. Wenn die in dunklen Körben gehaltenen Schlangen (meist sind es giftige Kobras), denen oft auf brutale Weise die Giftzähne abgebrochen werden, das Tageslicht sehen, fixieren sie sich auf das erste sich bewegende Objekt. Für sie ist es ein Feind oder durch die farbige Flöte ein potenzieller Nebenbuhler, der bekämpft werden muss. So folgt sie in einem Abstand von rund 30 Zentimetern (Bissdistanz) im vermeintlich



rhythmischen Tanz dem Flötenspiel. Auch das Anfassen und Streicheln der Tiere durch den Schlangenbeschwörer ist nur wegen der Verwirrung der Schlange durch das plötzlich helle Tageslicht und die vielen widersprüchlichen optischen Reize möglich.

In Gegenden, in denen allgemein der Glaube an Geister und Magie lebendig ist: (z.B. Indien, Südostasien oder unter anderem auf den pazifischen Inseln), spricht man den Zampanos magische Kräfte zu, die giftigen Schlangen zu dressieren. Sie sind aber gleichzeitig auch gefürchtet und daher nicht unbedingt beliebt. Die abergläubische Bevölkerung hat Angst vor ihren magischen Kräften.

China

In China galt die Schlange als Symbol für Schlaueheit, Bosheit und Hinterlist. Sie zählt zu den fünf Gifttieren. Gleichwohl stellt sie aber das sechste Tier im chinesischen Tierkreis dar.

Heute enden viele Tiere leider oft als Schlangenledergurt, Schuhe oder Tasche.

Norwegen zahlt für Robbenjagd keine Subventionen mehr



Das norwegische Parlament hat die Subventionen für die Robbenjagd ersatzlos gestrichen. Bis anhin erhielt jeder Fischer pro erlegte Robbe rund 110 Euro. Die Subventionen machten somit 80% der Einnahmen der Robbenjäger aus. Da inzwischen 34 Länder für Robbenprodukte ein Handelsverbot erlassen haben, ist der Markt zusammengebrochen. Seit die Welthandelsorganisation (WTO) das von der EU ausgesprochene Robben-Embargo bestätigt und damit legitimiert hat, ist es aus mit Erschlagen und sinnlosem Jagen der Tiere. Wohl haben Kanada, wer denn sonst, und Norwegen gegen den Entscheid Einspruch erhoben – glücklicherweise erfolglos.

Da in der letzten Jagdsaison in Norwegen nur noch drei Boote an der Robbenjagd teilgenommen haben und auch der internationale Druck seine Spuren hinterliess, wollen die Nordländer nun ihr Geld sinnvoller einsetzen. Vielleicht ist es nur noch eine Frage der Zeit, bis die sturen Kanadier nachziehen. Diese haben wiederum eine Fangquote von vierhunderttausend Tieren bewilligt, obwohl auch hier mangels Absatzmarkt die Quote schon längst nicht mehr ausgenutzt wird. Es zeichnet sich ab, dass sich der jahrelange, intensive und kämpferische Protest, der weltweit von Millionen aktiver Tierschützer über Jahre geführt wurde, letztlich doch gelohnt hat.

Liebes Mitglied

Der Jahresbeitrag 2015 ist fällig. Überweisen Sie bitte den Betrag von 35 Franken für Einzelpersonen oder 45 Franken für Paare mit beiliegendem Einzahlungsschein. Für eine umgehende Begleichung danken wir Ihnen bestens. Sie ersparen pro animali damit zusätzliche Arbeit und unnötige Mehrkosten.

Für das uns entgegengebrachte Vertrauen danken wir herzlich!

Der Vorstand

Impressum: Organ des Tierschutzbundes „pro animali“ mit Fachgruppe Pelztiere
Abonnementspreise: Fr. 5.–, Ausland Fr. 6.– für 2 Nummern

Redaktion: pro animali, **Gestaltung:** A. Pfammatter, **Druck:** Läderach AG Bern

Korrespondenzadresse: pro animali, 3000 Bern. tierschutz@proanimali.ch

Erscheint im Frühling und Herbst

Einladung zur ordentlichen

Hauptversammlung

Freitag, 22. Mai 2015, 18.15 Uhr
im Restaurant Bahnhof Weissenbühl,
Chutzenstrasse 30, 3007 Bern

Traktanden

1. Begrüssung und Eröffnung
2. Bestimmung der Stimmenzähler
3. Protokoll der Hauptversammlung vom 23. Mai 2014
4. Jahresberichte 2014, Diskussion
5. Kassa- und Revisorenbericht, Décharge
6. Wahlen Vorstand und Revisoren
7. Festsetzung des Jahresbeitrags 2016
8. Verschiedenes

Der Vorstand

Die Jahresrechnung wird an der HV den Teilnehmenden abgegeben. Wer an der Versammlung nicht teilnehmen kann und die Jahresrechnung zu erhalten wünscht, kann diese mit einem adressierten und frankierten Rückantwort-Kuvert bei pro animali mit Fachgruppe Pelztiere 3000 Bern, anfordern.

Nachsendefrist abgelaufen!

Immer wieder erhalten wir Drucksachen zurück, weil die Adressaten den Wohnort gewechselt haben, ohne uns die neue Adresse mitzuteilen. Sie können pro animali Arbeit, Mühe und Geld sparen helfen, wenn Sie uns einen Wohnungswechsel rechtzeitig mitteilen.

Korrespondenz, Beitrittserklärungen:
pro animali, mit Fachgruppe Pelztiere
3000 Bern

oder
tierschutz@proanimali.ch

Katzenheim:

Wilja Egli, Telefon 031 751 10 00

Spendenkonto 30-3933-7